Nr. 97. IV. Jahrgang. Mittwoch, den 8. April 1896. 44000 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 20 Pf., im Reclametheil 50 Pf. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49. Fernsprecher: Amt I, Nr. 5897. Für Rücksendung nicht bestellter Manuscripte übernimt die Redaction keine Verbindlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1,50, mit „Dresdner Fliegende Blätter" Mk. 1,90. Für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf., mit Witzblatt 60 Pf. Für Oest.-Ung. viertelj. Fl. 1,80 resp. 1,62 Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Oesterr. 2803

Wilsdruffer-Strasse 24 (gegenüber Hôtel de France). **Wiener Schuhwaarenlager Emil Pitsch** Alleinige Niederlage von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. 6788 **Prager-Strasse 39** (im Europäischen Hof).

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

„Weltfragen und Weltpolitik."

In einem Leitartikel der Osternummer, der diese Ueberschrift trägt, weist die Wiener „N. Fr. Pr." auf den totalen Umschwung hin, der sich in den letzten 25 Jahren in Folge der erhöhten exotischen Interessen der Großmächte in der europäischen Politik vollzogen hat, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß durch diesen Wechsel der Scenerie die Möglichkeit feindlicher Zusammenstöße vermindert werde. Wir entnehmen den interessanten Ausführungen folgende Stellen:

In der Physiognomie der europäischen Politik hat sich eine gründliche Aenderung vollzogen. Sie ist nicht mehr Staatenpolitik wie ehedem . . . Der exotische Zug, der sie beherrscht, erhebt sie in wörtlichsten Sinne zur Weltpolitik, und bis wohin die bewohnte Erde reicht, spinnt sie ihre vielverschlungenen Fäden. Was einst als Utopie oder als Robinsonade die Phantasie großer und kleiner Kinder erregte, ist wahrhaftige Geschichte geworden, den Pionieren der Forschung, die sich durch unbegangene Welttheile den Weg bahnten, sind die Staaten nachgezogen, um jenseits der Oceane in unmittelbarer Nachbarschaft ihre Grenzpfähle auszustecken und ihre Rivalitäten in schier phantastische Fernen zu übertragen . . . Fürwahr eine merkwürdige Wandlung der Zeiten, welche wissenschaftlichen Forschungstrieb, Entwicklung des Handels und des Verkehrs in der ihnen eigenthümlichen Fernsucht herbeigeführt haben! . . . Es giebt keine isolirten Rivalitäten mehr, und die Politik ist nicht mehr auf den Gegensatz europäischer Interessen beschränkt. Die Machtfragen sind in die Weltperipherie verlegt, und die Auseinandersetzungen, welche sich mit ihnen verknüpfen, bilden den Inhalt der zur Weltpolitik erhobenen Staatenpolitik . . . Das Kennzeichen der europäischen Politik war einmal, daß die Großstaaten abwechselnd ihr Centrum bildeten, heute sind sie allesammt in gleicher Weise an den politischen Evolutionen betheiligt, und keiner kann sagen, daß es ausschließlich von ihm abhänge, sich auszuschalten und von ihnen unberührt zu bleiben. Wollend oder nicht, treiben sie allesammt Weltpolitik, und es war deshalb sehr bezeichnend, daß vor Kurzem der Begriff der Weltpolitik zum Gegenstande einer leidenschaftlichen Controverse wurde, als der deutsche Kaiser in einem Trinkspruche für das deutsche Volk den Beruf reclamirte, seine Interessen auf die gesammte Erdkugel auszudehnen. Wenn Rußland am Rande des Stillen Oceans sich zu einer entscheidenden Auseinandersetzung mit England vorbereitet, so muß Frankreich gewärtig sein, in dieselbe hineingezogen zu werden, weil es für sich selbst auf künftigen russischen Beistand rechnet. Wenn England an der Südspitze Afrikas seine Machtsphäre auszubreiten trachtet und auf den Widerstand der Boers-Republik stößt, geräth es in Gegensatz zu Deutschland, dem wegen seines eigenen afrikanischen Colonialbesitzes das Vordringen der englischen Herrschaft unerwünscht ist. Wenn, um den in Abessinien bedrängten Italienern eine Erleichterung zu schaffen, die englisch-egyptische Expedition nach Dongola ins Werk gesetzt wird, so entsteht ein Riß zwischen den europäischen Mächten, und wenn wegen der Armenier die englische Politik in Constantinopel, um ein Wort Thiers' zu gebrauchen, „zwischen zwei Thüren von Stummen fast erdrosselt wird", so ist das Gleichgewicht der europäischen Machtvertheilung, welches die Bürgschaft des Weltfriedens bildet, unmittelbar bedroht.

Und daß von alledem sofort in dem Verhältnisse der Mächte ein Rückschlag zu verspüren ist, daß der chinesisch-japanische Friedensschluß von Simonoseki, die erneute Proclamirung der Monroe-Doctrin, die Bewegung unter den Uitlanders in Johannesburg, der Sieg des Negus Menelik bei Adua, die Entsendung englisch-egyptischer Truppen gegen die Derwische sofort auf Europa zurückwirken wie Steine, die in ein ruhiges Gewässer geschleudert werden, das eben ist das Merkmal der Weltpolitik, weil sich die Zusammenhänge enthüllen, welche das politische Weltbild als ein Ganzes, seine einzelne Theile als miteinander eng verwoben und von einander abhängig erscheinen lassen. Es geht nicht mehr, daß ein europäischer Großstaat den Igel macht und sich zusammenrollt, um vor jeder äußeren Gefahr gesichert zu sein; der Eintritt Deutschlands und Italiens in die Reihe der Großmächte hat diese Möglichkeit beseitigt. Noch als der alte Kaiser Wilhelm den ersten deutschen Reichstag eröffnete, konnte er in der Thronrede sagen, Deutschland werde in der eigenen Entwicklung seine einzige Aufgabe erblicken und sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches Erbtheil bewahren. Schon nach fünfundzwanzig Jahren aber, am Jubiläumstage des Reiches, begann der Enkel des ersten Kaisers seinen Trinkspruch mit dem Satze: „Aus dem deutschen Reiche ist ein Weltreich geworden." So wachsen, wie der Mensch, auch die Staaten mit ihren Zwecken, und nicht blos mit ihren Zwecken, sondern auch mit der zunehmenden Fülle der Fäden, durch welche sie mit den befreundeten und den rivalisirenden Mächten verbunden sind. Wenn die Interessen sich vervielfältigen, recken sich auch die Glieder. So ist England in der Ausbreitung seiner Interessen über die ganze Welt vorangegangen, so sind Frankreich und Rußland ihm gefolgt, so haben Deutschland und Italien sich weit über ihre Grenzen hinausbegeben, um an neu erschlossenen Theilen der Welt zu partiziren. . . . Doch in dem Maße, in welchem dadurch die einzelnen Empfindlichkeiten vermehrt wurden, ist auch die Möglichkeit feindlicher Zusammenstöße vermindert worden. Die europäischen „Fragen", deren Lösung früher mit den Waffen versucht wurde, treten hinter die Weltfragen zurück, deren Entscheidung weit draußen in der Peripherie erfolgen muß. Die Weltpolitik mit der ungeheuren Aufgabe, die sie stellt, verhindert, daß die Gegensätze auf europäischen Boden ausgefochten werden, sie verweist dieselben auf das unermeßliche Terrain der Welt-Interessen. Sie läßt auch die europäischen Bündnisse unberührt und gestattet, daß zeitweilig neben diesen sich andere von ihnen unabhängige Gruppirungen bilden. So hat Fürst Bismarck die Weltpolitik verstanden, indem er mit allen Mitteln die französische Tonking-Expedition begünstigte, so muß jeder weise Staatsmann sie verstehen, der es begreift, daß dem europäischen Friedensinteresse die Weltfragen zu statten kommen, weil sie die europäischen Gegensätze durch Ablenkung schwächen und vertagen . . .

Deutschland.

—* **Das Kaiserpaar im Süden.** Wie aus Palermo gemeldet wird, begab sich das Kaiserpaar am Sonntag Abend auf der „Hohenzollern" nach Porto Empedocle, wo am Montag früh die Majestäten ans Land gingen, um sich sogleich zur Besichtigung der im Süden Girgenti's gelegenen Alterthümer zu begeben. Nach der Rückkehr um 12 Uhr verließ das Kaiserpaar an Bord der „Hohenzollern" den Hafen von Porto Empedocle auf der Reise nach Syrakus. — Der Kaiser sandte auf die Nachricht von dem Siege der Italiener über die Derwische bei Kassala Glückwünsche an den Präfecten und an den Commandanten des Geschwaders.

—* **Eugen Richter** bezeichnet als Grund seines Austritts aus dem „Freihandelsverein" lediglich, „daß alle diese Vereine zum Schutze der Goldwährung, zur Verbreitung des Freihandels ꝛc. Positives nicht leisten und nur Geld und Mühe verschlingen, die anderweitig besser verwendet werden könnten."

—* **Eine Landesverrathsangelegenheit,** die sich gegen den Ingenieur und Mühlenbesitzer Encillon aus Urgeville richtet, schwebt seit einiger Zeit in Metz. Die Voruntersuchung soll bereits abgeschlossen sein; ein Anklagebeschluß des Reichsgerichts liegt jedoch bis jetzt noch nicht vor.

—* **Ueber Dr. Carl Peters** schreibt ein Theilnehmer an der Emin Pascha-Expedition an Bebel einen längeren Brief, aus welchem wir, nach dem „Vorwärts", Folgendes wiedergeben: „Der Betreffende kam im Juli 1890 auf der französischen Missionsstation Mongroyo zu der Petersschen Truppe. Am 16. Juli, dem Tage des Aufbruchs, ließ Peters einige Träger anwerben und als einer der Schwarzen, ein schon befahrter Mann, dazu Familienvater, sich weigerte, mitzugehen, ließ ihm Peters 50 Hiebe mit einem spanischen Rohr versetzen. Als dies nicht zu helfen schien, entriß Peters dem Aufseher den Stock und schlug nun selbst wie ein Wahnsinniger auf den Schwarzen los. Endlich griff der Missionspater ein und schützte den Mann vor weiteren Mißhandlungen. Am anderen Tage sprach der Briefschreiber mit Peters über diesen Vorfall; dabei erzählte der Colonialheld u. A., er habe gelegentlich der Expedition bereits einen Schwarzen durch 250 Schläge zu Tode prügeln lassen. Weiter theilte er mit, daß er während der Reise 11 junge Negermädchen geraubt habe, um sie zur Befriedigung seiner Wollust zu gebrauchen. Auf dem Marsch zur Küste begegnete der Expedition eine Karawane. Kaum war man dort des Peters ansichtig geworden, so warfen 2 Träger ihre Last fort und liefen davon. Auf die Frage nach dem Grund sagte Peters, es wären zwei seiner früheren Träger. Er ließ nach den Leuten suchen und erklärte, wenn er sie fände, würde er sie am erstbesten Zacken aufhängen lassen."

—* **Die bedingte Verurtheilung** ist jetzt auch im Herzogthum Meiningen in der Weise eingeführt worden, daß vor dem Vollzug erster Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Monaten an Personen unter 18 Jahren ein Strafaufschub und nach guter Führung eine Begnadigung erfolgen soll. In geeigneten Fällen greift die bedingte Verurtheilung auch bei wiederholtem Vollzug von Freiheitsstrafen bei älteren Personen und bei höheren Freiheitsstrafen Platz.

—* **Eine eingehende Untersuchung der öffentlichen und privaten Irrenanstalten,** sowie der Anstalten zur Unterbringung und Verpflegung von Cretins, Idioten und Blöden durch besondere Commissare unter Hinzuziehung der ständigen Amtsärzte hat der bayerische Minister des Innern angeordnet. Die Untersuchung soll sich erstrecken auf Organisation und Betrieb, auf ärztliche, pflegliche und ökonomische Verhältnisse, sowie auf bauliche und innere Einrichtungen. Die Ergebnisse dieser Inspectionen sind dem Staatsministerium des Innern vorzulegen.

—* **Zur Lohnbewegung in Berlin.** Am Sonnabend sind die Modelleure und Gipsbildhauer in den Streik getreten; ihre Hauptforderung ist die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8½ Stunden. — Die Lohnbewegung der Dachdecker nimmt einen für die Arbeiter ungünstigen Verlauf, nachdem die Innung, welcher die meisten großen Firmen angehören, die stricte Ablehnung der Forderungen von vornherein und Entlassung aller Streikenden beschlossen hat. — Eine ungünstige Lage weist auch der Streik der Maler und Anstreicher auf; nach Mittheilungen der Streikcommission sollen etwa 250 Firmen mit ca. 1800 Arbeitern die Forderungen der Streikenden bewilligt haben; die übrigen, darunter die größten Geschäfte, haben nicht bewilligt und können zum größten Theil im vollen Umfang die Arbeit fortsetzen.

Ausland.

Italien. Rom, 5. April. **[Eine Niederlage der Derwische.]** Wie in einem Theile der zweiten Sonntagsausgabe bereits mitgetheilt, haben die Italiener den Derwischen ein siegreiches Gefecht geliefert. Oberst Stevani sandte am 2. d. M. aus Kassala folgende Depesche an General Baldissera:

„Das sechste Eingeborenen-Bataillon war in Sabderat geblieben mit dem Befehl, heute früh die südlichen Abhänge des Berges Mokram zu besetzen. Um 4 Uhr Nachmittags wurde das vorgenannte Bataillon von den Derwischen in der überlegenen Zahl von 5000 Mann Fußtruppen und Reitern unter der Führung verschiedener Emire heftig angegriffen. Auf die mir von diesem Angriff überbrachte Nachricht marschirte ich mit sämmtlichen mir zur Verfügung stehenden Streitkräften einschließlich einer Gebirgsbatterie von 4 Geschützen und einer Abtheilung Cavallerie vorwärts und überraschte den Feind, welcher nach kurzem, heftigem Feuer zurückgeschlagen wurde. Auch ein nochmaliger Angriff der Derwische, welche durch mehrere Abtheilungen von Tukruf her verstärkt worden waren, wurde abgeschlagen. Der Kampf begann um 5 Uhr Nachmittags und endete um 9 Uhr Abends. Unsere Verluste belaufen sich, soweit bis jetzt festgestellt wurde, auf etwa hundert Todte und Verwundete. Unter den Verwundeten befinden sich der Hauptmann Brunelli und der Major Ansoldi. Der Feind erlitt bei seinem überstürzten Rückzug nach Tukruf starke Verluste, im Augenblick kann jedoch eine genaue Zahl nicht angegeben werden."

Die „Times" veröffentlichen einen Brief ohne Unterschrift, in welchem der Schreiber zahlreiche Beweise beibringt für die Einfuhr französischer Waffen und Munition nach Abessinien über Obok und Jibuti. Der Briefschreiber beschuldigt den französischen Gouverneur in Obok, daß er Menelik mit einer großen Menge Munition versehen habe und dafür von ihm 1800 Maulesel für die Madagaskar-Expedition eingetauscht habe.

Rom, 6. April. **[Ein Civilcommissar für Sicilien?]** Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht ein Decret des Königs vom gestrigen Datum, durch welches für ein Jahr ein königlicher Civilcommissar für alle Provinzen Siciliens mit dem Amtssitz in Palermo eingesetzt wird, der zugleich die Präfectur Palermos verwalten wird. Der Commissar ist mit den politischen und administrativen Machtvollkommenheiten der Minister des Innern, der Finanzen, der Arbeiten, des Unterrichts und des Ackerbaues bekleidet für diejenigen Angelegenheiten, welche speciell die öffentliche Sicherheit und die Verwaltung der Gemeinden Siciliens betreffen. — Durch ein weiteres Decret vom gestrigen Tage ist der Senator Graf Codronchi zum Minister ohne Portefeuille und Civilcommissar für Sicilien ernannt worden. — „Daily Chronicle" meldet aus Rom, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien den Papst um die Erlaubniß gebeten habe, die Oster-Communion in der katholischen Kirche von Konstantinopel zu empfangen. Der Papst habe ihm diese Bitte jedoch abgeschlagen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Das königl. Hoftheater in Neustadt** bot seinem Publikum als Ostergabe die Aufführung des Goetheschen Faust (1. Theil). Herr Holthaus als Mephisto errang bei dem Publikum reichlichen Beifall und in der That gab der Künstler — wir sind freilich daran gewöhnt — eine wohldurchdachte, bis ins Einzelne abgezirkelte, hochinteressante Leistung. Die Schülerscene, das Zusammenspiel mit Marthe u. a. Scenen waren von unendlich feinem Reiz, von überzeugender Gestaltung. In anderen Scenen schien es uns aber nicht angebracht, den vollen Brustton der Ueberzeugung zu sehr hervorzukehren. Die boshafte, versteckte Ironie. Der trockenen, in seiner Ruhe und Feinheit stets überlegene Schleichernatur trat zuweilen zu Gunsten eines dramatischen Pathos zurück. Herr Walbeck als Faust that in der Darstellung der inneren Unrast zu wenig. Seinem Faust fehlte das Faustische. Fräulein Politz gab ein sicher gezeichnetes Gretchen, doch erschien sie in der Schlußscene ein wenig matt. Herr Georgi als Famulus wollte komisch sein, und das war ein Fehler. Besonderes Lob verdient Frau Wolff als Marthe. Das war eine Musterleistung. Max Wundtke.

* **Das Residenztheater** brachte uns in den Ostertagen ein neues Lachstück, „Tata-Toto" genannt. Das Stück wird auf dem Theaterzettel etwas prätentiös Operette genannt, ist im Grunde kaum etwas anderes als eine Posse mit Musik. Diese Musik — sie ist von Antoine Banès — nimmt zuweilen einen schwachen Anlauf zur Operette, ohne über den Anlauf hinauszukommen. Sie ist ohne Eigenart, ohne sogenannte Treffer in der Melodie, ohne die einschmeichelnde Grazie, aber glatt und gefällig. Da sie gegen die Handlung sehr zurücktritt, so mag's hingehen. Der Stoff ist französisch, von Bilhaud und Barré; Victor Léon (der Verfasser der „Gebildeten Menschen") und F. Zell haben die Sache in unser geliebtes Deutsch übertragen und auch noch „umgedichtet". Es ist etwas ganz Lustiges dabei herausgekommen.

Im Grunde baut sich „Tata-Toto" auf derselben Idee auf wie das lustige Opus „Giroflé-Girofla". Tata ist Bernards Tochter, Toto sein Sohn, beide sind Zwillinge, zum Verwechseln einander ähnlich; Tata muß Toto, Toto muß Tata spielen u. s. w. con gracia ad infinitum. Angela Virág spielte ihre Doppelrolle Tata-Toto mit Bravour, sehr viel Munterkeit und hübscher Charakterisirung. Zu der alten Idee gesellen sich noch etliche Anklänge an Mascotte (Auftritt des Gänsemädels und Introduction des zweiten Actes: Junge Burschen, Pagen, Mittürzöglinge umschwärmen ein „Collectivideal"), „Fernands Ehecontract" (eine verlassene Geliebte kommt just in die Gesellschaft, in welcher gerade die Verlobung ihres Ungetreuen mit der mitgiftigen Tata gefeiert werden soll), „Fledermaus" (Tanzen hätt' ich nicht sollen!) und weiß der Himmel, wie viel Stücke dabei zu Gevatter standen; aber lustig ist Alles, lustig bis in die Puppen, würde ein Berliner sagen. Wenn Friese seine Tata entführen soll, sich aber die Tata vor der Nase weg entführen läßt, ohne daß er's merkt, dafür den verkleideten Toto entführen will, irrthümlich aber seine „treue" Césarine entführt, wenn dann nachher zwei sich um die Ehre streiten, der „gemeine Kerl" zu sein, der da durchbrannte, keiner aber ihnen glauben will, da ein dritter dieses Dolus wegen von einem rauhbeinigen Gendarm eingesperrt wurde . . . das giebt vollauf Gelegenheit, sich einmal herzlich auszulachen. Der erste Act setzte ja etwas gesucht ein (Niederwerfung einer Cadettenrevolution mittelst der Feuerspritze), indessen steigert sich die Lustigkeit von Act zu Act.

Gespielt wurde gut, sogar sehr gut. An erster Stelle verdient Angela Virág genannt zu werden. Ihre Stimme erschien am Anfang glanzlos, erfrischte sich aber im Verlaufe des Abends bedeutend. Neben ihr spielte Carl Friese den schulmeisterlichen Cadestan mit erquickendem Humor. Max Zeber und Emmy Navarra sangen sehr gut. Um Friedrich Sommers Komik als alter verliebter Geck drastisch zu bezeichnen, dazu fehlt das Wort. Jacques Norway, Carl Witt und Minna Hänsel hielten sich, obwohl wenig hervortretend, durchaus wacker. Tata-Toto dürfte ein gutes Zugstück werden. Max Wundtke.

* **Die musikalische Aufführung in der Reformirten Kirche am Ostermontag** fand — ein Zeichen von der Beliebtheit, deren sich diese Veranstaltungen erfreuen — das Gotteshaus in allen seinen Theilen mit einer andächtigen Hörerschaft gefüllt und reihte sich auch in Bezug auf den künstlerischen Werth des Gebotenen würdig den vorangegangenen an. Insbesondere waren es wieder die Orgelvorträge des Herrn Organist Ufs Seifert, welche dem Ganzen den Stempel der Weihe aufdrückten. Bachs Fuge über den Choral „Allein Gott in der Höh'" begann den Reigen derselben. Es folgte eine eigene, melodiös reizvolle Improvisation (in As-dur) des Concertgebers, weiterhin ein brillantes, durch effectvolle Harmonisation interessirendes Alleluja von Dubois und als Schluß Gounods Sortie solennel. Allenthalben fand der Vortragende Gelegenheit, die Vorzüge seines Instruments in geschmackvoller Klangfarbenmischung zur Geltung zu bringen. Als Mitwirkende fungirten diesmal die Damen Wolff-Dettmer und Sidney sowie Herr Victor Porth. Erstere, eine Nichte des unvergessenen Dettmer sen., sang mit kleiner, wohlgeschulter Stimme, nur etwas zaghaft in der Tongebung, Lieder von Lassen und Hiller. Letzterer entfaltete ansprechende, weiterer Schulung wohl werthe Mittel (Bariton) in Gesängen von Zander und Taubert. Miß Sidney, eine junge Cellistin, Schülerin des Herrn Kammermusikus Steng, brachte mit nicht großem, aber schönem, gesangreichem Ton ein Andante religioso von Goltermann zu Gehör. ca.

* **Die Portrait-Ausstellung von Ernst Arnold,** königl. Hofkunsthandlung (Wilsdrufferstraße), ist nunmehr eröffnet und bietet für die Besucher vielerlei Ueberraschungen. Bildnisse interessanter Personen sind in der mannigfachsten Weise vereint und Künstler verschiedener Länder haben mit hervorragenden Werken an der hochkünstlerischen Veranstaltung theilgenommen; Professor Leon Pohle, F. v. Defregger, F. v. Lenbach ꝛc. sind noch zu den kürzlich bekannt gegebenen Namen hinzugekommen. In den nächsten Tagen werden noch erwartet eine große Sendung aus Paris; verschiedene Gemälde von Stuck, Liebermann, Kampf u. A., sowie eine interessante Collection von Bronzen und Medaillen.

* **Der letzte Nicodé-Orchester-Abend** findet Dienstag, den 14 April statt. Als Hauptwerk gelangt zur Aufführung die Neunte Sinfonie von Beethoven. Die ursprünglich mit derselben zugleich geplante „Dante"-Sinfonie von Liszt muß wegen Ueberbürdung der betheiligten Factoren auf nächste Saison verschoben werden. An Stelle dieses ausfallenden Werkes wird Herr Kammervirtuos Florian Zajic aus Berlin als Solist auftreten und das Violinconcert von Beethoven zum Vortrag bringen. An der Ausführung des Chorpartes der 9. Sinfonie betheiligen sich: der „Bach-Verein", der „Neustädter Chorgesang-Verein", der „Dresdner Lehrergesang-Verein" und Mitglieder der „Dresdner